

Das lombardische Adelsgeschlecht der Thurn und Taxis begründete das europäische Postwesen und betrieb ab dem Jahr 1600 die kaiserliche Reichspost. 1695 in den Reichsfürstenstand erhoben, wurde das Schloß St. Emmeram in Regensburg zum Stammsitz der Familie. Das weitläufige Gebäude befindet sich noch heute im Besitz der Fürsten Thurn und Taxis.



Bild: Wikimedia Commons/Dr. Bernd Gross, CC BY-SA 3.0 DE

„Radikal lieben, radikal vergeben!“

Fürstin Gloria von Thurn und Taxis ist lieber unerhört als ungehört

Sie ist lieber umstritten und unerhört als ungehört. So auch der Titel Ihres gerade veröffentlichten Buches „Lieber unerhört als ungehört – Lektionen aus meinem Leben“. Die Rede ist von I.D. Fürstin Gloria von Thurn und Taxis, die in dieser Publikation ihre konservativen Positionen persönlich, kontrovers und mit Witz zusammenfaßt. Dabei geht sie in einem großen Bogen auf alle wichtige Fragen in unserer Umbruchgesellschaft mit erfrischender Klarheit ein: Auf Familie, Geschlechterpolitik, Abtreibung, Adel und Manieren, auf Demokratie, Populismus, Meinungsfreiheit, Gender und Migration bis hin zu ihrem katholischen Glauben sowie auf Lebensfreude und Optimismus in schwierigen Zeiten. Auch die Stationen ihres wechselhaften Lebens läßt sie nicht aus und so lernt man die Fürstin als heutige Geschäftsfrau kennen, die sich vom „neuen Stern im internationalen Jet Set Circuit“ und einer „Punkprinzessin“ der 1980er Jahre (Wikipedia) zur erfolgreichen Managerin der „Unternehmensgruppe Thurn und Taxis mit 4000 Beschäftigten mauserte“ (Die Weltwoche, Schweiz). Ihre unerschrockene Zeitkritik trägt sie nicht miesepetrig in anklagenden Moll-Tönen vor, sondern mit christlich-katholischer Zuversicht und – letztlich – Gottvertrauen.

MIT I.D. FÜRSTIN GLORIA VON THURN UND TAXIS SPRACH DER EX-DEUTSCHLANDFUNK-REDAKTEUR BERND KALLINA

Durchlaucht, meine Eingangsfrage an Sie zu Ihrem kürzlich erschienenen Buch „Lieber unerhört als ungehört“: Gab es ein auslösendes Ereignis es zu schreiben, gar mehrere?

Es gab mehrere Gründe. Ich war und bin immer eine öffentliche Person gewesen und habe in all den Jahren mich vielfältig zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen geäußert. Und meine Ansichten wurden oft, in vielen Fälle sogar bewußt, mißverstanden. Das wollte ich nicht einfach so stehen lassen und deswegen griff ich zur Feder und schrieb das Buch mit dem Ziel, diese Mißverständnisse auszuräumen und entsprechende Vorurteile abzubauen. Auch, damit die Leute, die etwas gegen mich haben, sich entweder

bestätigt fühlen oder sagen können „eigentlich sagt sie ja was ganz Vernünftiges, ich sehe es genauso wie sie“.

An welches Mißverständnis denken Sie bei spielsweise?

Mir wurde vorgeworfen ich sei „fremdenfeindlich“. So ein Quatsch! Das bin ich nicht! Richtig ist vielmehr, daß ich mich mehrfach und betont gegen illegale, also gesetzeswidrige, Masseneinwanderung ausgesprochen habe, aber nicht gegen gezielte und legale Immigration an sich.

Auffällig war Ihr eingeschobenes Vorab-Kapitel im Buch: „Reden Sie, mit wem Sie wol-

len“ zu den Auseinandersetzungen um Ihre diesjährigen Schloßfestspiele. Sie hatten dazu die AfD-Spitzenfrau, Dr. Alice Weidel, eingeladen, was eine gewaltige Protestwelle auslöste. Was war da passiert?

Sie sprechen einen Zwischenfall an, der in der Tat einen riesigen Medienwirbel auslöste. Was da passiert war? Ganz einfach: Ich hatte zu meinen Schloßfestspielen im Juli auch Alice Weidel eingeladen. Das war eine private Einladung. Wir leben nicht in einem totalitären System, sondern in einem Staat mit einem freiheitlichen Grundgesetz, einer vorbildlichen Verfassung, die die freie Meinungsäußerung garantiert und private Freiräume schützt. Da kann es keine Kontakt-

schuld geben. Man hat einen Skandal inszeniert, weil man den Skandal gewollt hat. Denn es wußte ja vorab niemand, daß Frau Weidel zu mir kommt. Aber von unbekannter Seite hat man diese Information durchgestochen und die örtliche Zeitung hatte dadurch ein gefundenes Fressen entdeckt und sich künstlich aufgeregt.

Vielleicht haben sich die „Künstlich-Aufgeregten“ über Sie ausschließlich im Netz bei der linken Plattform „Wikipedia“ informiert. Dort werden Sie nämlich als eine Fürstin vorgestellt, die eine Wandlung hinter sich habe, „von der ‚Punk-Prinzessin‘ der 1980er Jahre zur Verfechterin eines radikalen Katholizismus und Unterstützerin von Rechtsextremen“. Muß man sich also vor Ihnen in Acht nehmen?

Nein, natürlich nicht! Es gibt gar keinen „radikalen Katholizismus“, um mit der ersten Falsch-Behauptung zu beginnen, denn der Katholizismus ist ja, wie das Christentum lehrt, eine uneingeschränkte Forderung nach Nächstenliebe und das im „allumfassenden“ Sinne. Blicken wir in die USA: Da wurde kürzlich auf offener Bühne der konservative Aktivist Charlie Kirk erschossen und bei seiner ergreifenden Trauerfeier waren Zehntausende von Menschen versammelt, die alle im Gesang und Gebet ihre Vergebung zum Ausdruck gebracht haben, an erster Stelle die Witwe Kirks an den Mörder ihres Mannes gewandt. Und dann vergleichen sie was vor fünf Jahren im Gefolge des Todes des Afroamerikaners Georg Floyd passierte. Da war nicht von „Verggebung“ die Rede, nein, die Städte brannten. Es kam zu großflächigen Ausschreitungen und Plünderungen, bei denen viele Menschen starben und es mußte die Nationalgarde eingesetzt werden. Da sehen Sie den Unterschied!

Und der Vorwurf, Sie seien eine „Unterstützerin“ von Rechtsextremen?

Der ist genauso absurd wie das Bild von der gestrengen und katholisch-erkonservativen Fürstin! Das ist reine Desinformation und sie arbeitet systematisch mit „semantischem Betrug“, d.h. mit begrifflichen Umdeutungen. Konkret: Ich vertrete eine konservative Grundhaltung, die am Bewährten festhält und links-ideologische Erlösungsversprechungen vom sozialistischen Paradies auf Erden mit klarer Ablehnung begegnet. Außerdem empfinde ich eine patriotisch-emotionale Nähe zum eigenen Land, Vaterlandsliebe! Das wird weltweit als normal angesehen, bei uns aber von Leitmedien und „woken“ Politikern als „rechtsextrem“ diffamiert! Diese von rot-grün schon seit den 1990er Jahren los-

getretene Kampagne „Kampf gegen Rechts“ ist intellektuell nicht ernst zu nehmen, hat allerdings in der ausgrenzenden Wirkung oft verheerende Konsequenzen für die Betroffenen. Neben dem guten Ruf, der zerstört wird, verlieren viele ihren Beruf und weniger sattelfeste auch Bekannte und Freunde. Deswegen muß man derartige Verleumdungskampagnen unter Hinweis auf ihren Lügenkern konsequent durch wahre Gegeninformationen bekämpfen!

Ihrer Analyse folgend ist in unserem Land offensichtlich eine rational und fair geprägte Streitkultur mündiger Bürger arg unter die Räder gekommen, was ein interessantes Zitat des früheren Bundeskanzlers Helmut Schmidt in Erinnerung ruft: „Eine Demokratie, in der nicht gestritten wird, ist keine!“ Haben wir verlernt, uns gepflegt zu streiten?

Ja, das haben wir. Man will meist gar nicht, daß wir streiten, man vermeidet konsequent, daß wir kontrovers und unaufgeregt diskutieren und elementare Grundfragen in Gesellschaft und Politik ernsthaft zur Diskussion stellen. Politik und Leitmedien haben gewissermaßen eine Art Meinungskorridor von „Unsaßbarem“ errichtet. Die Folge: Vom Mainstream abweichende Vertreter aus Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft werden zu Diskussionsrunden im öffentlich-rechtlichen Rundfunk in der Regel gar nicht eingeladen. Diskutieren sollen nur diejenigen, die im Wesentlichen einer Meinung sind. Erinnern Sie sich an die Rede vom Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zum 9. November. Da spricht das Staatsoberhaupt dauernd von Demokratie, aber wer nicht den links-grünen Meinungssteppich bedient, bleibt ausgeschlossen. Man spricht darüber, die größte Oppositionspartei des Landes zu verbieten, anstatt sich mit ihr auseinanderzusetzen. Aus dem demokratischen Dialog ausgeschlossen sind dann praktisch alle, die sich dem vorgegebenen Meinungsdictat nicht anschließen. Allerdings ist das ein sehr komisches Verständnis von Demokratie und Streitkultur. Diskussion wäre ja schön, wenn man sie wirklich führen könnte, aber die meisten Leute haben eben Angst um ihren Arbeitsplatz und die soziale und gesellschaftliche Akzeptanz.

„Deutschland ist somit ein gespaltenes Land“, schreiben sie. Aber woher kommt diese Spaltung? Ist sie nur Folge eines umfassenden gesellschaftlichen und technischen Wandels und/oder wurde sie von politischen Kräften bewußt herbeigeführt?

Ich denke, daß es sich um eine bewußte Spaltung handelt. Selbst das Schlafzimmer wurde ja in den letzten Jahren

politisiert und damit ist die Spaltung bis in die private Ebene gezogen worden. Das hat es vorher in dieser Form nicht gegeben. Die Spaltung erweist sich dann als ein politisches Mittel, um Teile der Gesellschaft gegeneinander aufzubringen, vor allem auch infolge einer zunehmenden Entfremdung zwischen den politisch-medialen Funktionsebenen und der Bevölkerung.

Denken Sie z.B. an die übergriffigen Coronamaßnahmen und die große Protestbewegung dagegen, die sofort mit dem Vorwurf von Verschwörungstheorien konfrontiert wurde. Inzwischen haben aber viele Gerichtsurteile die teils rechtswidrigen Pandemie-Aktionen der Regierung sogar juristisch dokumentiert. Die Kritik an den unverhältnismäßigen Schutzmaßnahmen war also keineswegs in absurden Verschwörungserzählungen begründet, wie den „Corona-Leugnern“ vorgeworfen wurde. Da, wo Regierungen keine nachvollziehbare Transparenz bei angeordneten Zwangsmaßnahmen vermitteln, entstehen natürlich auch Verschwörungstheorien. Insofern ist für mich klar, die Spaltung ist politisch gewollt – leider!

In dieser Umbruch-Phase sind populistische Strömungen und Parteien in den USA (Trump), Deutschland (AfD), Österreich (FPÖ) und in vielen anderen Teilen Europas auf dem Vormarsch. Sie stellen bereits Regierungen oder sind (zukünftige) Regierungsbeteiligte. Wie erklären Sie sich die Entstehungsgründe für diesen Trend?

Für mich sind alle Politiker in gewisser Weise Populisten, denn was machen sie? Sie versprechen den Leuten das Blaue vom Himmel, sie sagen was die Leute hören wollen. Also sind die CDU, die SPD und die Grünen genauso populistische Parteien. Sie wollen gewählt werden und deshalb erzählen sie den Leuten, was sie alles für sie tun wollen. Der Vertrauensverlust in die bisherigen Kartellparteien ist offenbar so groß geworden, daß eine an Gewicht gewinnende blaue Parteiströmung entstanden ist. Das halte ich für einen zutiefst demokratischen Vorgang. Die Bürger wählen die alten Parteien ab und geben den neuen eine Chance. Ob die „Blauen“ dann, wenn sie an der Regierung kommen, die brennenden Probleme besser lösen, ist offen und muß sich erst erweisen.

Werfen wir einen Blick nach links, auf die grün-rote Regenbogen-Familie: Die hat zur verordneten Gendersprache auch noch eine gewagte Geschlechterdiskussion losgetreten. „Männlich“ oder „weiblich“ sei keineswegs biologisch vorgegeben, sondern „ein soziales Konstrukt“. Angeblich gebe es bis zu 72 Ge-

schlechter. Wie kann man auf so etwas kommen?

Das mit den 72 Geschlechtern ist zunächst einmal nur grotesk, völlig verrückt! Ich kann das nicht ernst nehmen und doch zeigt es Wirkung. Alles was aus dieser Ecke kommt, bewerte ich als Ablenkungsmanöver. Sie werden mit irgendwelchen Nebenthemen überflutet, dafür werden kostenintensive Büros und Planstellen geschaffen und Regierungsstellen eingerichtet, gar Meldestellen zur Denunziation für völlig sinnlose Projekte, die nur – wenn überhaupt – für eine absolute Minderheit der Bevölkerung interessant sein könnten. Die eigentlichen Probleme bleiben dann außen vor, z.B., was uns die Brüssel-EU kostet, der Krieg in der Ukraine und die sinnlosen CO₂-Klima-Neutralitätsbestrebungen. Es ist einfach teure Ablenkung!

Ihre religiöse Orientierung, Durchlaucht, basiert auf einer christlich-katholischen Grundhaltung, wie Sie in vielen Äußerungen hervorheben: Sind dabei die „Zehn Gebote“ der Leitfaden durch Ihr Leben, die entscheidende Zielgröße?

Ich würde eher sagen das Evangelium. Die Zehn Gebote sind natürlich als damit zusammenhängende Grundbasis wichtig und sie gelten für die gesamte Menschheit, auch für die nicht-christliche. Die Gebote: „Du sollst nicht töten!“, oder: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es Dir wohlgehe auf Erden“, diese beispielhaften Forderungen sind eigentlich fundamentale Orientierungen, die fast alle Religionen vorgeben.

Im Interview mit der „Jungen Freiheit“ vom 7. November bezeichneten Sie den „Katholizismus als eine lebensbejahende, ja sinnliche Religion“. In den tonangebenden Leitmedien unseres Landes hat man ja eher den gegenteiligen Eindruck. Wie konnte das geschehen?

Weil dieser Eindruck propagandistisch bewußt zur Zerstörung der lebensbejahenden Kirche und der kinderreichen Familie eingesetzt wird. Beides sind unabhängige starke Institutionen, die, wenn es sein muß, auch dagegenhalten. Der Staat möchte Kontrolle und damit auch die Hoheit über die Kinderbetten. Die katholische Kirche wurde von Beginn an vom säkularen Staat bekämpft.

Der Katholizismus ist aber auch eine sinnliche Religion. Katholische Regionen zeichnen sich durch intensive Fröhlichkeit aus, die sich in Architektur, Volksfesten und Lebensart zeigt. Die südlichen Länder sind viel lebenszugewandter und lockerer als die durch Strenge geprägten, puritanischen Länder.

Stichwort „Nächstenliebe“ im Kulturkampf



Bild: Rainer Fleischmann, Regensburg

Fürstin Gloria von Thurn und Taxis

eines gespaltenen Landes, wir sprachen vorhin schon darüber. Könnte man diese polarisierenden Auseinandersetzungen im christlichen Sinne unter dem folgenden Motto führen: „Den Irrtum bekämpfen, die Irrenden lieben!“ Würden Sie dem zustimmen?

Genau! Die Kirche liebt den Sünder und haßt die Sünde. Der Sünder wird immer mit offenen Armen aufgefangen, weil man ja weiß, daß jeder Mensch sich bessern kann und daß in jedem Menschen der Wille zum Guten oder der Wille zum Schönen und Wahren da ist oder auf Erweckung wartet. Dieser Wille kann manchmal verschüttet sein durch grausame Umstände des Lebens. Aber jeder Mensch ist ein von Gott geliebtes Wesen und deswegen ist auch immer eine Umkehr möglich und das ist genau der Punkt im Wesen des Christentums: Radikal lieben, radikal vergeben!

Zur aktuellen Lage der beiden christlichen Kirchen in Deutschland: Die Evangelische

Kirche Deutschlands (EKD) erscheint als Problemfall, die eher einer „Regenbogen-NGO“ gleicht als einer ehrwürdigen Glaubensinstitution. Und gibt es nicht auch ähnliche Tendenzen bei den bundesdeutschen Katholiken? Die ständigen Forderungen nach zeitgeistiger Anpassung oder z.B. nach „Frauenordination“ springen dabei ins Auge.

Das sind Ablenkungsmanöver der Hilflosigkeit, weil es in den letzten Jahrzehnten viel schwieriger geworden ist, die Menschen wieder zum Glauben zu bekehren. In unseren Breitengraden haben wir heute einen vielfach übersättigten Menschen, der fast alles hat. Wir haben die Kälte bezwungen, die Hitze gebändigt, die Dunkelheit, den Hunger und den Durst in vielen Bereichen der Welt überwunden, vor allem im Westen. Das ist die materielle Positiv-Bilanz. Die Glaubensinhalte im christlichen Sinne zu vermitteln ist da nicht so einfach. Den Menschen klar zu machen, daß über allem ein allmächtiger Gott steht, dem wir

dankbar sein müssten und um Hilfe bitten können.

Nun zur gebetsmühlenartig vorgetragenen Forderung nach einer „Frauenordination“ in der Katholischen Kirche. Ich lehne sie ganz entschieden ab: Die Katholische Kirche ist hierarchisch aufgebaut mit einer männlichen Priesterschaft, weil Christus nur Männer als seine Nachfolger anerkannt hat. Das ist also eine tradierte Einrichtung und warum soll sie abgeschafft werden?

Offenbar glaubt man in einem übertriebenen Gleichheitswahn auch Frauen mit dem Priesteramt zu betrauen, etwa um die Attraktivität der vom Mitgliederschwund gebeutelten Kirche zu steigern. Doch die Rechnung geht nicht auf. Die EKD hat ja Frauen im Pastoralamt und trotzdem rennen ihr die Gläubigen in Scharen davon. Daran kann es also nicht liegen! Die Frau hat so viele wichtige Aufgaben in der Kirche zu erfüllen, auch um die Priester zu unterstützen, warum sollen Frauen jetzt unbedingt Priesterin werden? Diese ganze Diskussion ist so etwas von daneben und hat mit dem Glauben auch nichts zu tun.

Im weitgehend säkularen Deutschland gilt die traditionelle Familie, bestehend aus Vater, Mutter und Kinder, als „Auslaufmodell“. Sie sehen es anders. Wie?

Ganz anders! Wir wissen doch seit Jahrzehnten um die demographische Negativentwicklung bei uns und die Politik hat nichts Wirksames gegen die Familienfeindlichkeit und Kinderarmut in Deutschland getan. Die Bevölkerungspyramide steht inzwischen deutlich erkennbar auf dem Kopf und wir haben nicht genug Leute, die unsere Renten in Zukunft bezahlen können.

Unsere maßgeblichen Politiker, die nur in Legislaturperioden, aber nicht langfristig in Generationen denken, glauben, daß sie mit der Abwerbung von jungen Männern aus dem globalen Süden das Problem lösen könnten. Das war und ist gleich mehrfach falsch! Die fehlen dann in ihren Herkunftsländern und selbst dort geht ja die Bevölkerung zurück, wenn auch bei uns radikaler als im Süden. Mit steigendem Wohlstand stehen sie vor ähnlichen Problemen. Wir haben auf der Welt insgesamt ein massives Bevölkerungsrückgang-Problem, z. B. in

China und in Japan. Die Staaten subventionieren noch die Abtreibung, statt jungen Familien finanziell zu helfen und massive Geldmittel in eine pronatale Politik zu stecken. Statt viel zu viel Geld in eine unwirksame Klima-Neutralität, mit sündteurer wirtschaftsschädigender CO₂-Steuer. Wenn man nur ein Drittel der Milliardenbeträge für junge Familien ausgeben würde, dann hätten wir unser Bevölkerungsproblem in ein paar Jahrzehnten bewältigt. Kurzfristig können wir allerdings aus den Folgen des vorherrschenden Todeskults nicht herauskommen! So werden seit Jahrzehnten Unsummen dafür ausgegeben, daß gesunde Frauen ihre Kinder im Mutterleib töten.



Gloria von Thurn und Taxis
Lieber unerhört als ungehört
Lektionen aus meinem Leben
240 Seiten, HC
Langenmüller Verlag, 2025
€ 24,00

von ihnen oft den Satz zu hören: Abtreibung ist Mord. Seltsamerweise sind niemals muslimische Teilnehmer eingeladen, wenn bei uns irgendwo in den Leitmedien zum Thema Abtreibung diskutiert wird.

Aber auch ohne Bezug auf die Religion ist das Töten der eigenen Leibesfrucht fatal, weil wir uns seit gut 50 Jahren unter der Bestandshaltungsquote fortpflanzen. Da hätte man schon viel früher gegensteuern müssen. Es kann doch nicht sein, daß wir jetzt den uns fehlenden Bevölkerungsteil einfach aus Afrika hereinholen. Damit kaufen wir uns ja ganz andere Probleme ein und es funktioniert auch nicht. Man muß langfristig denken und entsprechend planen. Wenn man natürlich immer nur in Drei- bis Vierjahreszyklen denkt und handelt und nur an den eigenen kurzen Erfolg am Futtertrog der Macht, dann kann nichts daraus werden!

Beim Thema „Abtreibung“ hört für Sie der Spaß auf. Warum?

In der Tat! Weil das fünfte Gebot auch für den Embryo gilt. Der Mensch hat so wenig das Recht, einem anderen Menschen das Leben zu nehmen, so wenig er das Recht hat, ein Kind zu töten, nur weil es noch im Bauch der Mutter ist.

Gott hat uns das Leben geschenkt, und Gott bestimmt den Zeitpunkt, wann das irdische Leben vorbei ist. Als Christin atme ich diesen Glauben. Es ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert, daß ich keinen Moslem kenne, der das anders sieht. Im Gegenteil bekommt man

Viele links-emanzipierte Frauen lehnen zwar patriarchale Strömungen bei uns ab, äußern sich aber kaum kritisch zu den – vergleichsweise – viel autoritäreren islamischen Familienstrukturen. Ist hier vor allem die Angst vor dem Vorwurf der „Fremdenfeindlichkeit“ ausschlaggebend?

Die Angst vor Fremdenfeindlichkeit ist sicher ein Grund. Die linksliberalen Ansichten der sogenannten Frauenrechtlerinnen widersprechen in vielem den konservativ-patriarchalischen Auffassungen der Moslems.

Themenwechsel: Sprechen wir noch über den bedrängten Mittelstand. Sie sind inzwischen seit Jahrzehnten als Unternehmerin erfolgreich tätig. Durch was und wen werden sie am meisten behindert?

Das größte Problem ist dieser wahn-sinnige Wust an Bürokratie in Form von einer Flut von Vorschriften und behördlichen Verordnungen. Wenn Sie heute als Selbständiger ein Landwirt sind, ein Bäcker oder ein Frisör, dann haben sie soviel Papierkram zu erledigen, daß kaum mehr Zeit bleibt sich auf die eigentliche Berufstätigkeit zu konzentrieren. Alles Dinge, die es dem Mittelstand heute so schwer machen, daß viele aufhören und ihr Geschäft aufgeben. Der Mittelstand wird dann von großen Ketten aufgekauft, die wiederum auf riesige Verwaltungen und ihre Rechtsabteilungen zurückgreifen können. Von denen wird dann der ganze Wust von Vorschriften und Anforderungskatalogen erledigt. Aber das kann ein Einzelunternehmer nicht, dazu hat er keine Zeit! All das läuft darauf hinaus, daß man dem Mittelstand den Garaus macht. Doch der Mittelstand war und ist das Rückgrat einer jeden Gesellschaft.

Durchlaucht, unser Interview erscheint im Dezember 2025: Welche Weihnachts- und Neujahrsbotschaft senden Sie an unsere Leserschaft?

Ich wünsche allen Menschen, die das lesen, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und erfolgreiches neues Jahr 2026. All das verbunden mit dem Wunsch, daß sie kritisch beobachten, was aus der Brüssel-EU kommt und was unsere eigenen Politiker an Maßnahmen ergreifen wollen. Motto: „Holzauge sei wachsam!“ Denn wir müssen die Zeit und die Möglichkeiten zur Kurskorrektur nutzen, solange wir noch bei Entscheidungen mitwirken können. Wir dürfen nichts aus der Hand geben, dieses bißchen Macht, die wir als Souverän noch haben!

Durchlaucht, vielen Dank für dieses Interview!